FRANCKESCHE STIFTUNGEN

Handschriften / Autographen

Reisetagebuch von Christoph Samuel John.

John, Christoph Samuel

Tarangambadi, 09.02.1795-16.03.1795

11. Februar 1795

Nutzungsbedingungen
Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.
Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.
Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use
All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downladed and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.
Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.
For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

urn:nbn:de:gbv:ha33-1-187252

Visual Library

und einen schattigen und Regen freyen Spatziergang verstattet, die Anbpflz
auf allen Seiten in den mit nützlichen Bäumen und Gartengewächsen bepflanzten Garten ziehen an, wie wohl Simplicität und Oeconomie mit der gemeinlichsten Nutzen und Schönheit verbunden werden kan und verschaffen mir einen gar angenehmen tag. Der Garten liegt an einem Berge, welcher einem Einwohner gehört, der aber so neidisch ist, daß er keine Hoff Machme anzulegen leiden will, darauß der Garten kaum gewässert werden, welches den Wachsthum der Bäume und sonderlich der Pomgranatbäume, Oranges u Limonen die viel Pflege nöthig haben hindert.

In der engl: National Schule sind ist 12 Lehrlinge, die von dem engl: Schulmeister Joh Schwarz unterrichtet werden. Die mehresten waren schon verheirathet, obgleich sie noch als Knaben aussahen, dergleichen frühe Verheirathungen aber hier gewöhnlich sind. Einige waren vom Brahmanen Geschlecht und Marathen von Geburt. In der genauen Beobachtung der festgesetzten Schulstunden werden sie hauptsächlich durch die Ceremonien die sie täglich verrichten müssen und familiäre Verbindung etwas gehindert, ebenmäßig auch ihre Zunahme im engl: nicht so geschwind von statten gehet, als sonst geschehen würde. Die Kinder alle sehr zutraulich um mich herum und lachen und sprechen so gut englisch als sie verstehen. Hätte man außer der Bibel und den gewöhnlichen kleinen Schulbüchern eine Auswahl von guten engl: Schriften, die sich für solche junge Leute am besten schickten so könte dieses ein gutes Mittel zur Bildung und Verbesserung zur christlichen Religion seyn ohne gerade darauf auszugehen; denn dieses würde sie ganz und gar abschrecken.

Des Nachmittags kam der Catechet mit den Christen aus dem nahe liegenden Karasalam und die gute fleißige Schulmeisterin Rahel mit ihren wohl unterrichteten Kindern. Mit 5 Personen von der Familie des Schulmeisters machten sie gegen 50 Personen aus, mit denen ich ein Loblied sang, betete u den 23 Psalm erklärte. Eben die Stelle auch des Abends wo sie täglich zum Abendgebet sich versamlen, wobey der Catechet ihnen ein Capitel aus dem N. Testament vorlieset, und mit ihnen betet und ein Lied versingt.

Den 11ten des Morgens gingen wir nach Tirupalaturei wo der dasige Catechet die Christen versamlet hatte, denen ich einen kleinen Vortrag über die Worte: Den Armen wird das Evangelium ~~gepredigt~~ gepredigt hält. Ich hatte mehrere Heiden zu zuhören, denen ich machte zeigte, wie nöthig es sey, wenn Menschen einander wegen des Geschlechts geringschätzen und wie vor Gott derjenige am angenehmsten sey, der ihn erkennt, ehrt und wirklich liebt und fürcht

2 E 27 : 12

In Ayerpotei kam mir Kohle zu Pferde entgegen, der fast so braun als ich war und auf seinem Gesundheitsreise kleine Reise nach Tarschaur gemacht hatte. Eine Stunde von Tarschaur kamen wir auf einer großen Stasse bey einem Galgen vorbey woran noch das Gerippe von einem Pandaren hing, dem die Beine abgeschnitten waren, damit er nicht noch als Gespenst herumwandern u. spuken möchte. Vor 2 Jahren hatte er den Sohn des Rasa zu Tode gehauen und keine vernünftige Vorstellung konte diesen armen Menschen von grausamen Todesurtheil erretten. Welch ein schrecklicher Menschen Mörder ist noch immer das gräßliche Ungeheuer des dummen Aberglaubens.

Im Kaweri vor Tarschaur begegnete mir Kohlhoff mit den Schulkindern, von denen Schwarz jetzo 50 unterhält. Ich traf ihn noch so gesund und munter als vor etlichen Jahren an, obgleich er schon über 68 Jahre zählt. Täglich unterrichtet er noch zwey 4 Stunden die engl. und Tamul Schulkinder und die Praeparanden zur Heil. Taufe und nach der Arbeit ist er noch immer im Stande sich auf eine heitere, lehrreiche und erbauliche Art zu unterhalten. Sein lauterer Sinn, seine Uneigennützigkeit und Gewissenhaftigkeit, seine Thätigkeit und Eifer für die Erhaltung der Missionen, seine treue Vorfall und geistl. Wohl der Christen auf das leibliche zu verbinden und ihnen Nahrungswege zu verschaffen, seine Unbeflecktheit, Menschenliebe und Gutthätigkeit, seine Inbrunst im Gebet, seine Gabe auch in der gemischtesten Gesellschaft über Materien zu sprechen, auf eine Art welche die Aufmerksamkeit aller an sich zieht, seine Geschäftlichkeit die wahrhaft nur einer freundlichen heiteren Miene angezogen, durch der Vornehmste und Reichste sich nicht beleidigt fühlet und andere seltene Eigenschaften müssen ihn bey jeden beliebt und schätzbar machen und selbst sein äußerer Umstand, sein silberweiß das kurzgeschorne Haar und heiteres Auge und Gesichtszüge darinnen seine schöne Seele zu zeigen, flößen Ehrfurcht und Liebe gegen ihn an. Acht Tage brachte ich bey diesem patriarchalischen Mann auf die angenehmste Weise zu und vergaß in seinem Umgange fast daß ich Fremdling war. An öffentlichen Arbeit konte ich wenig Theil nehmen und kam zu Leid bey der Versammlung der Christen zum Abendgebet mit anstimmen. Die Einrichtung daselbst ist vortrefflich. Die Wohnungen der Missionarien, Kirche und Schule sind in Garten und dicht vor demselben ist das Dorf angelegt, wo auf der einen Seite die Sutirer Christen und auf der andern die Parreier wohnen. Wird also das Abendgebet mit Gesang angefangen so können es alle hören und werden versammelt hineingefunden. Der sonntägliche Gottesdienst aber wird nachdem engl. im Fort gehalten.

Es blieb mir täglich im Palanquin anbeyragen die Gegend um Tarschaur zu besehen und Kohlhoff begleitete mich zu Pferde. Große Strecken nach Osten und Süden haben eine solche feste Lehmerde die näher an die Stadt mit vielem Kalke vermischt ist und in der Sonne fast steinhart wird.

C.

Das Karriaer Termes Palace hält sich gern in dieser Erde auf und ich habe
ich die von denselben auf gepreßten Nester in solcher Menge bey einander
gesehen als hier, welche Pyramiden ähnliche Haufen, 3 und mehr Fuß
hoch auf freyer Erde, theilen Termen und Gerträuchen aufwerfen.
Den Gebäuden von Lehm hat er großen Schaden zu er ist im Termen einnistet
und von da aus das Holzwerk zerstöhret und sonderlich die Lambus die in San-
schaer häufig gebraucht werden, weil der Transport der Palmwerker und Tak-
holz von der Küste umgebracht werden, gern angreift, ob er gleichfahst keine
Holzart schonet, da aber die Natur Mittel anzeigt, den Verwüstungen der
schädlichen Thiere Einhalt zu thun, so wächst auf diesigen Land der Katsche
oder Nieroue Baum Anacardium occid.; häufig erlab irgend wo. Aus der
Schale, die den Baum auf der fleischigen Frucht sitzenden Kern umgiebt, bereitet
man ein so scharfes Oel, daß diese schädlichen eine den Ameisen, das Holz
nicht leicht angreifen, wenn der übrige Theil desselben, der auf der Mauer reibet
und diesen Anacardien Oel bestreichen wird. Dieses vortreffliche Mittel ist
uns auf der Küste nicht bekannt geworden, sonst wegen man auch Feile Oel
aus diesen Kernen presset. Es war mir also diese Entdeckung desto an-
genehmer und ich nahm mir als Bacheller zu gleichem Gebrauch mit
um auch meine Naturalien Kasten von Furo Frauenholz damit zu bestreichen,
weil fast keine Holzart den Karriaer an sich locket als diese und man
dadurch derselben leicht ins Haus bekömt, wenn man die gewöhnlichen
Wein und andere Kasten aus diesem Holz an einem Ort lange
stehen läßt.

Von einer mir bisher unbekannte Spinne, brachte mir Hr Kohlhoff Zeuge, deren
Biß von den Malabaren für sehr gefährlich geachtet wird. Sie ist wohl
ein länglichet Dreyeck, spitzt und kaum etwa ½ Zoll lang und ist am Leibe zum Füßen
die dick und lang sind, stark mit Haaren bewachsen. Ich hab sie mir zur näheren
Beschreibung in ein Glasfläschgen auf, darinn sie aber bald von Ameisen zerstöhret
worden. Ihre auffallende von andern Spinnen sich so sehr unterscheidende Gestalt,
macht sie wahrscheinlich in der Einbildung der Malabaren gefährlicher als sie an sich
selbst ist, denn alles was sie wegen der Schädlichkeit dieser und jener Thiere schreiben
und sagen, ist so unzuverlässig und übertrieben, daß ich wenig glaube, was ich
nicht selbst untersuchet habe.

Der Paymaster Mr. Strange, besuchte ich allhier mahl und besahe seinen schönen
Garten und Haus ohnweit der Pforte, welches mit einer Gesellschaft angelegt war und
welches er, da er nach Europa zurück kehret, an den Rasa für ellende 30,000 rf ver-
kauft hat. Ein 2ter sehr schöner Gartenhaus, stalle er gegen über zu nahe an
einem Teiche angelegt, welches aber gleich, nachdem es fertig war, schon

starcke Kiefer bekam u. umzustürzen drohete, weil der Grund verrauschet zu sand und eine Quelle hatte. Da ich mit einer Lupe die schönen Blumfäden und Blumenzunge in der Rosa sinensis betrachtete und sie ihm zeigte, brachte er ein vortrefflich zusammen gesetztes Microscoop herbey und schmückte mir es mit dem Zusatz dergleichen sey hier nicht immer zu haben, er könte dergleichen aber bald in Europa wieder bekommen.

Den Doctor Stuard, den ich wegen meiner Krankheit consulieren wollte, traf ich nicht mehr in Tarschaur an. Ich reisete also zu ihm nach Tirutschenapally, dahin mir Hr. Rottler das andere Tagis folgte. Er gab mir einige Arzeneyen, deren Gebrauch mir wohl bekam, aber die Krankheit nicht völlig hob. Fünf Tage hielt ich mich daselbst auf, in welcher Zeit ich mit einem engl. Officier, der ein mehrjähriger Freund der Missionarien ist und einen liebenswürdigen Character hat, die Gegenden um Tiruchinapally, Srirangam Uraiur etc besahe. Die Gegend nach Westen an Kaveri ist eine der schönsten und fruchtbarsten in diesem Lande. Auf einem Fahrzeuge sieht man hin und wieder Felder, Bäume, Pflanzen und Gebüsche und es scheint der Boden durch das fruchtbare Wasser des heidischen Nils fast unerschöpflich zu seyn, da gleich nach der Ernte das Feld wieder gebauet wird und jenes 2 bis 3 mahl in einem Jahre kan wiederholet werden. Die zwischen den Feldern liegenden Dörfer, Hayna, Tanäla und das in der Ferne sich stolz erhebende Gadische Gebürge hat auf das Auge des Beobachters eine vortreffliche Wirkung. Außer den wenigen Strassen, wo die Officiere wohnen, deren Häuser nur mittelmäßig aussehen, sind die übrigen Strassen äußerst unreinlich und voller Gestank, daß mir alle Lust vergieng sie nahmahl in Augenschein zu nehmen. Die Bastungswerke stürzen beynahe nie und an Verbesserung derselben wird nicht gedacht. Etliche schwere Canonen Schüsse auf die schon im Fallen begriffenen Quaderstücke würden ein hinlängliche Brecke machen, da bald die übrigen von selbst nachstürzen würden.

Der commandirende Officier Colonel Floyd ersuchte mich sehr, bey ihm zu speisen und länger dazu bleiben, weil er gehört, daß ich ein Freund der Natur geruhte sey, ich lehnte es aber ab, weil ich fürchtete, daß sowohl die Leibesbeschaffenheit als auch die schale Zeit der engl. Mahlzeiten mit meiner der kraftigen Gesundheit nicht über einstimmen möchten und ich gerne nach Tarschaur wieder eilte um daselbst bequem und ruhig meine Arzeney zu gebrauchen.

Auf der Rückreise wählte ich den Weg über die berühmte und für das ganze Land so wichtige Festung oder Hallaeis Steinwall, wo ich aber leider das Nachts in Mondschein antam und wenig beobachten konte. Es ist derselbe auch in Hr. Rottlers Reise Diario und andern Nachrichten hinlänglich beschrieben.

Des Nachts wollte ich in einem einsamen Ruhehause einkehren, ich wurde aber von meinen Leuten bald gewarnet, weil sie fanden daß das und einer Art Elemme eine unbekannte Gesellschaft angefüllet sey, die sehr empfindliche Bissen oder Stächen.
Ich blieb also des Nachts unter freyem Himmel im Palankin und verschlief das vor frost das ich einen von der neuern Art hatte, den man zu einem kleinen Bettgestell bald einrichten kan.
Da man bisher eine Nachricht von solchen hat, die einen hohen runden Lambdach haben über dem eine breite Decke gebreitet ist, die man abnehmen und wenn keine Sonne ist zusammen wickeln kan, so will ich hier den neuern viel bequemern beschreiben der vor nicht langen Jahren in Bengalen erfunden worden. Der Kasten oder das unterste Gestelle worauf man liegt und sitzt ist mit den vorigen einerley und gemeiniglich 6 Fuß lang und 2½ breit und mehr mit Rottang geflochten. Auf diesen Gestelle ist aber aus dünnen leichten Brettern ein anderer Kasten befestiget, der etwa 3 Fuß hoch ist und oben ein länglichtes rundes Gewölbe hat, mit Regeldüch überzogen und mit einem gemeiniglich grün gefärbten Tuch überstrichen ist, daß der Regen auf keine Weise durchdringen kan. Auf beyden Seiten sind überall Jalousies oder Italienische Fenstergen, von über einander gelegten dünnen Leisten gemacht, die man nach Belieben, wenn man Luft und das kleine Sonne haben will, halb oder ganz aufziehen und beym Regen wieder zufallen lassen kan. Von oben daher hat sind auch die doppelten Thüren auf jeder Seite, die man auf und zu stehen kan. Vorne und hinten sind entweder Glasfenster oder auch Jalousien angebracht, so daß man auf beiden Seiten vorwärts und rückwärts sich umsehen kan und alles beobachten kan, welches bey der alten Art nicht möglich war, in welchem bald die Sonne bald der Regen beschwerlich fiel, wenn man die Vorhänge nicht aufhalten Seiten fallen lassen und sich in ein finsteres Loch einschließen wollte. Statt des längst über den Palankin gehenden hohen Lambdachs, der die alten Palankins bald aus dem Gleichgewicht setzte und schwankend macht, sind bey der neuen Art nur kurze Bügen, vorn und hinten befestiget, welche die Träger auf die Achsel nehmen. Da eben ein starker Nebel und Thau fiel und ich des Nachts nicht schlafen konte, so hatte ich in diesem verschlossenen Nüchsen ein Nachlicht, bey dem ich las und schrieb und Thee trank und aß und die Nacht sehr vergnügt zubrachte.
Auf dem Wege nach Sarschaut fand ich Flantagen von einer Pflanze, worauf die Einwohner eine schöne rothe Farbe ziehen. Ihre Blume würde eine wahre Zierde der Gärten abgeben, da die Blumenblätter wie Nelken aber vortreflich roth u. gelb gefärbt sind aussehen, auch der Geruch ist sehr angenehm, Stengel und Blätter aber sind mit Dornen besetzt: die botanische Beschreibung hiervon überlasse ich Herr Roeller und Willdenow

Carthamus tinctorius

2 E 27:12

Des andern Vormittags kam ich nach Tirupanturutty, wo wir vor dem Hyderschen Krieg einen Lutherischen und einen kleinen Gemeine und Lehrhaus hatten, das nun mit Tanschaur vereinigt ist. Ich bestellte die Christen ins Lehrhaus in einer schattichten Zelle und sprach mit Heiden und Muhamedanern, nachdem ich jenen einen Vortrag gehalten hatte. Da ich zu reden aufhörte und sehr müde war, fing ein Christ Namens Moses mit Heiden und Muhamedanern auf eine solche Art über Heidenthum, Muhamedanismus an zu sprechen, dabey er aus ihren alten Schriften eine solche Menge Verse aufsuchte und über die Lehren der Offenbarung sich so ausdrückte, daß ich mich verwunderte, ihn mit Vergnügen zuhörte und mich freuete, diesen Mann gefunden zu haben, der einen guten Lutherischen bey Halagenfrid abgeben könte, wozu er auch wieder in Kutanallur gesetzet worden. Als dieser aufgehört hatte, fing ein alter Christlicher Müttergen auch an mit Heiden und Muhamedanern so verständig zu sprechen und führte Stellen gegen das Heidenthum aus dem Jesaias an, daß ich mich eben so sehr vergnügte und es schien mir, daß jenen diesen Christen noch aufmerksamer als mir zu hören, da sie dergleichen bey einem Priester, wohl aber nicht von einem armen Lehrer und einem alten Christ Weib erwarteten. Sehr erfreut über diese angenehme Feldpredigt kam ich nach Tanschaur zurück und medizinierte mit guten Erfolgen. Ich schrieb nun mehrere Arzeney an Dr. Stuart bekam aber keine Antwort und nachher hörte ich, daß der selbst 5 Tage nach meiner Abreise gestorben sey.

Meine Gesundheit befand sich stärker als vorher mich mit den Christen zu unterreden und sowohl in den Abendstunden als auch im Fort zu einem Christ und Gottesfürchtigen Wandel zu ermuntern.

Der gefällige und dienstfertige H. Kohlhoff führt in Tanschaur die Oeconomie und unterhielt mich, was er zu meiner Diät und Pflege dienlich erachtete. Seine Wirthschaft gab uns viel Materien zu angenehmen Unterhaltungen.

Er zeigte mir den angefangenen Bau des neuen Königl. Pallastes, den ein in hiesigen Diensten stehender Teutscher Baron Reichel für 100000 Str. Pagoden, welches etwa 250,000 rf beträgt übernommen, bey dem wir auch das dazu schon verfertigte Modell sahen, welches nachdem verjüngten Maabstabe das Ganze im Kleinen vorteilhaft darstellte. Es geht aber der Bau wegen unendlicher Zahlung nur langsam von statten.

Ich ging aber der Bau wegen unendlicher Zahlung nur langsam von statten.

Eine Engl. Meile von der Stadt in einem kleinen Wald von Areacardeen besuchten wir die Grabstätte des seel. Miss. Dame, der vor etlichen 30 Jahren auf einer Reise nach Tanschaur plötzlich an einer Verstopfung starb, und deren Andenken bey vielen in Segen bar ist, die sie gekannt, auf unserer Flur wird gesegnet ist. Noch waren die Ruinen von dem ersten Lehrhaus und Wohnung des Lutherischen und damaligen Christen daselbst zu sehen. Wie sehr hat sich unser kleiner Anfang, wozu Capt. Berg die erste Veranlassung gab, nachher durch die göttliche Fürsehung durch H. Schwartz ausgebreitet! O möchte doch das ganze Land der Ehre des Herrn und seiner Freunde voll werden! Ein Fackier hat jenen Platz jetzo in Besitz

und unserer Stellen um Tanschaur herum, sind von diesen privilegirten Mördern gänzlich befreyt, darum die Brahmaner sich von der Freigebigkeit der Einfalt nähren und daher einen heiligen Unterhalt verbreiten. Ich besuchte 2 von diesen vornehmen Bettelmönchen in ihren weitläuftigen Häusern. Der eine war einer der Lehrer der Nassaren Schaft eines vor etl. Jahren verstorbenen und in vielem Ansehen gestandenen Fackiers. Er sass unbeweglich auf einem Tygrisch und rauchte seine Hucka. Seinem Vorgänger sahe man ab an, daß er keine Noth litte, und daß er sich mit Lustbarkeiten aber nicht abgab. Er liab mir einen Stuhl setzen und winkte mir einige mahl seinem Beyfall zu, da ihm der Dolmetsch redete, worbey ich das Gold auf die Wahl gesetzet. Weiter liab er sich aber nicht in Unterhaltungen lange herbeylassen zu halten, besahe ich das Grabmahl des verstorbenen, über welches eine Kuppel gebauet und einem schönen Zimmer ähnlich war, in welchen Spiegel und grosse Glaslampen aufgehängt waren. In der Mitte war das Grabmahl 3 Fuß von der Erde erhaben, 6 Fuß lang 3 breit und mit Stuhlen umgeben. Es war mit einem weißen Tuch bedeckt. Vor demselben standen etliche Räuchfässer, einige Fackiers sassen unter und lasen in Büchern, worinnen sie sich unterhielten.

Den Garten sahe man ab an, daß vorher mehr als jetzo darauf gewendet worden. Viele Bäume waren in der grossen Dürre des vorigen Jahrs verdorret, die so groß gewesen, daß Hr. Schwarz täglich 30 Menschen gehalten, das Wasser aus der Ferne zu holen, die besten Bäume zu begießen.

Der Fackier im 2ten Garten gefiel mir besser. Mit Ehrerbietung sprach er von Gott und hörte mit Vergnügen, was ich von der göttlichen Barmherzigkeit unserer Lehrer Christi redete. Er war mit vielen Jüngern umgeben, von denen einer ihm in den andern im Gedächtniß was ich sagte, mehr erklärte. Beym Abschied beschenkte er mich mit einer Rose.

Im Garten stehet ein grosses Grabmal von einem ehemaligen Fakier, welches mit einer weitläuftigen durchbrochen Mauer umgeben ist. In diesem Garten war der gewöhnliche Begräbnis Platz der Muhamedaner und folglich voll alter und neuer Gräber, oder mit von Erde aufgeworfenen umdamme mit Steinen von verschiedenen und frischen Blumen gezieret waren. Alle Gräber haben innerlich Form mit genau und oben liegt nach der Länge eingemauerter Cylinder der oben spitzig zugehet.

Aus einem Brief von Trankenbar erfahren wir daß Hr. Gericke auf seiner Reise nach Negapatnam durch Trankenbar begriffen sey. Wir baten ihn in einem Briefe sich nach Tanschaur zu kommen, von da ich ihn nach Negapatnam zurück nehmen wollte. Er kam und erfreuete uns sehr durch seine Ankunft. Wir hatten eine richtige Conferenz über verschiedene Gegenstände die Mission, unsere Gemeinen, Schulen, National Lehrer, Buchdruckerey und Einrichtung der noch nöthigen Schriften betreffend. Schon den 2ten Tag reisete er wieder ab und ich ging mit ihm nach Negapatnam zurück

Zu dem großen Tiravallur stehen wir in diesem Rada aramanai an, das Pracht-
lich vor den vorherbeschriebenen in Majaburam große Vorzüge hatte. Die Anlage ist
groß, die obern Gebäude aber sind wahrscheinlich aus Geldmangel nicht ausgebauet worden,
und glauben alten Ruinen. Die untern Gebäude sind viele gewölbte Baranden, die
sehr bequem seyn würden, wenn die Stallungen nicht auch so alles mit ihrem Ge-
stank und Unreinigkeit erfüllten. Vor demselben sprachen wir mit vielen aufmerksa-
men Heiden, welches dem Aufseher so wohl gefiel, daß er uns mit viel Höflichkeit in
dasselbe aufnahm. Die Heiden folgten uns, wir setzten uns in den Lustsalen die Gesetze
fort und fanden sehr viele willige Zuhörer.
Ich wählte zu unserer Mittagsruhe eine offene Baranda, die nahe daran liegenden
Garten lag und fand daselbst die Überbleibsel von wohlriechenden natürlichen und aus Nelke
gemachten künstlichen Blumen, womit sie bey dem Begräbnis des Rada, der vor
kurzen dagewesen geschmückt war.
Das größte Vergnügen verschafften uns unsere von den gewöhnlichen sehr verschiedenen
Affen, welche die Malabaren auch nicht Kurenga Affen, sondern Mardi nennen.
Sie sind viel größer als die gewöhnlichen, haben einen sehr langen Schwanz
unten am Kopfe schon schwarz grau und am Leibe weißen zimlichen
Pelz, den Hinterfüßen wohl zu mutzen wieder würden. Der Kopf ist klein, länglich,
mit einem spitzigen Kinn und über den Augen haben sie vor demselben weit hervor-
ragende schwarze Haare, die wie ein Bonnet oder Schirm aussehen und ihrem Gesicht
ein auffallendes Ansehen geben. Schönere Arten habe ich nie gesehen. Ihre Fuß- und
Nägelbildung und andere kleine Theile konte ich nicht genau betrachten, da sie uns
nie näher als etwa 10 Schritte kamen, auch uns unsere aufgehängten Kleider und Taschen
aber sehr neugierig betrachteten, und vielleicht manches weggeholet haben würden,
wenn ich mich zu schlafen niedergelegt hätte. Das Vergnügen aber erlaubte mir oft
den kleinen Schlaf und ich konte mich theils an ihrem freundschaftlichen Umgang
und sanftes Laufen und Springen unter einander, theils an ihrem lustigen und ungezwungenen
Springen und Jagen nicht satt sehen. Mit ganz unglaublicher Geschwindigkeit und
ungemeinen Sprüngen wenn sie wie ein Blitz von der Erde auf dem Gipfel der
Bäume, stürzten sich auf die untersten Äste und auf die Erde wieder herab, brachen
Zweige ab zum Scherz, sprangen unversehens von dem Gipfel des einen Baumes
auf einen weit abstehenden andern und in weniger als einer Minute waren sie von
einem Ende des Hartens bis zum andern ohne die Erde zu berühren und verlohren
sich etliche 100 Ellen weit ganz aus dem Gesicht ehe man sich aber versahe, waren sie
wieder da.
Ich sprach mit dem Gärtner, ob man nicht einen bekommen könte, Ich fragte er; fangt
und schießt sie alle ganz ohne Hinderniß weg, denn wenn kein Cocus oder irgend
eine Frucht vor diesen Dieben auf den Bäumen bestehen. Ich bedauerte also sehr,
daß ich weder Schütze war, noch eine Flinte bey mir hatte.
Zu Nagapatnam lieh ich H. Gericke bey seinem Zelt und Schatzpfaffen zurück

und reiste wieder nach Frankenbar. Meine Gesundheitsumstände hatten sich auf einer Reise gar nicht verbessert und sie verschlimmerten sich bald merklich, da ich zwei Schiffen nach Europa, Batavia, Malacca und Cochin viele wichtige Briefe schreiben mußte, da verschiedene Gelegenheiten nicht alle vorbeiraten. Ich fing eine kostbare Preparation zum Seife Abtreiben an, konte sie aber nicht fortsetzen und mußte endlich dem wohlmeinenden Rath meiner Brüder und der Aerzte annehmen und mich entschließen mit H. Gericke nach Madras zu reisen, da mir diese Reise vor mehreren Jahren in ähnlichen Umständen so vortheilhaft gewesen war.

Den 16ten March verließ ich Frankenbar mit einem fast schweren Herzen, über den mißlungenen Erfolg meiner letzten Reise und daß ich Familie Gemahl und Kinder so lange schon wenig nützlich seyn können und sie schon wieder auf eine längere Zeit verlassen mußte. Ich hoffte meinen Kummer nicht merken, reiste aber mit der Empfindung, daß ich wahrscheinlich nie wieder zurück kommen würde, und daß es fast vielleicht besser sey, wenn ich meine Wohlfahrt in der Ferne beschlösse und meiner Familie und Freunde und Bekanten, nur durch die Nachricht davon betrübt würden, als wenn es vor ihren Augen geschähe. In der Gesellschaft meines lieben Bruders H. Gericke mit dem ich vor jahr ein Herz und eine Seele geworden, erwartete ich auch den besten Trost und Pflege auf alle Fälle und fand sie auch in der Folge, wie das vorige mahl, daran ich noch immer mit Dank und vieler Empfindung zurück denke. Meinen Sohn von 7 Jahren nahm ich in Gesellschaft und H. Cammerer begleitete uns bis Tuticorin. Etwas aufzuziehen hatte ich weder Lust noch Kraft. In Seale wo wir uns bis andern Mittags im Schatten einiger tamarinden Bäume aufhalten mußten, weil das Ruhe Land zum Empfang des Raja eingerichtet wurde, bekam ich unsichtbarlich, welches H. Gericke sehr zu Herzen ging. Wir bogten von gerader Wege landwärts ein um die Nacht bey einer freundschaftlichen Heyd. Familie zuzubringen, die im Tiruchodtischen Distrikt in Zelten am Kollorum wohnte, weil der Ingenieur Capitain auf demselben einen Canal ihn zu wässern anlegen sollte.
Durch lauter Dornbüsche die auf unserm Boden wachsen, der zu den schönsten Reisfeldern und fruchtbaren Bäumen durch Wässerung kan gebrauchet werden, mußten wir einen sehr beschwerlichen Weg nehmen, auf den ich bey aller Schwachheit lange mußte zu Fuße gehen, da der Palanquin nicht durchkonte, und welches wir nicht vorher wußten weil wir sonst diesen Besuch würden lieber vermieden haben. Die gar liebreiche Aufnahme aber die wir fanden, versüßete uns bald alle Beschwerlichkeit und des andern Morgens bekam ich mich nach einem erquickenden Schlaf schon ziemlich wieder. Auf dem Wege nach Sedambaram wählten unsere Träger den kürzesten aber auch beschwerlichsten durch lauter Busch und Dornen, sonderlich der Tribulus terrestris und das Realiem Mare, die sie fast jede Minute in die Füße stachen und die wir leicht hätten vermeiden können, wenn sie den gegebenen guten Rath hätten gefolget und einen kleinen Umweg